



Während des mehrstündigen Festmahls wird mit Papier geworfen – im Foto die sogenannte Saalrakete, bei der alle Gäste gemeinsam die kleinen Papierabschnitte in die Luft schleudern.
Foto: Schattke

[von Peter von Allwörden](#)

STADE. Das Essen ist zeitgemäß, die Musik ist aktuell, die Kleidung der Damen modern, aber das Zeremoniell des Festes ist mehrere hundert Jahre alt. Am vergangenen Sonnabend hatte die Kaufleute- und Schifferbrüderschaft in den Königsmarcksaal des historischen Stader Rathauses geladen.

Das Essen ist zeitgemäß, die Musik ist aktuell, die Kleidung der Damen modern, aber das Zeremoniell des Festes ist mehrere hundert Jahre alt. Am vergangenen Sonnabend war es wieder soweit, als die Kaufleute- und Schifferbrüderschaft in den Königsmarcksaal des historischen Stader Rathauses geladen hatte.

Der gastgebende Bruder Heinz-Dieter Pohl konnte an die 150 Gäste begrüßen. Reihum in der Reihenfolge ihrer Aufnahme in die Brüderschaft fungiert einer der Brüder als Gastgeber, richtet den Rahmen des Festes aus, kümmert sich um die Einladungen, die Auswahl des Festmahls und die Sitzordnung an der festlich gedeckten Tafel. In seiner Begrüßung erklärte Pohl die Tradition der 1556 gegründeten und damit jüngsten Stader Brüderschaft.

Vier aktive Brüderschaften in Stade

Alle Brüderschaften haben sich im Mittelalter gebildet, um den Armen und Bedürftigen zu helfen. „Den Armen thon besten“ war und ist der gemeinsame Anspruch der Brüder. Dass es in Stade bis heute noch vier aktive Brüderschaften gibt, ist bundesweit ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt, wie Stades Bürgermeister Sönke Hartlef, der die Grußworte der Stadt überbrachte, betonte.

Nicht nur bei der Kleidung und der Musik gehen diese traditionsreichen Verbindungen neue Wege, sondern auch bei der Unterstützung von Bedürftigen. Wurde früher an die „verschämten Armen“ zur Weihnachtszeit Brot und Geld verschenkt und Notleidende übers ganze Jahr bedacht, so unterstützt die Kaufleute- und Schifferbrüderschaft heute auch Projekte etwa zur Drogenprävention oder therapeutisches Reiten, wie Pohl betonte. Aber es werden auch heute noch bedürftige Familien, vor allem Kinder, etwa mit Kleidung oder auch der Förderung von Begabungen wie Musikunterricht unterstützt.

Im Mittelalter wurde drei Tage lang gefeiert

Um Spenden und Geld einzusammeln, wird eben traditionell einmal im Jahr das Stiftungsfest gefeiert. Wurde im Mittelalter – damals wurde übrigens drei Tag an einem Stück gefeiert – noch mit Knochen geworfen, so bekommen die Gäste heute Papierabschnitte, mit denen sie zwischen den einzelnen Gängen des Festmenüs werfen können. Brüder laufen mit Sammelbüchsen herum und fordern, wenn sie einen Werfer „erwischen“, Bares ein. Zudem werden Geldspenden in Umschlägen eingesammelt. Im Laufe eines Jahres kommen mehr als 20 000 Euro Spendengelder zusammen, die verteilt werden.

Dass eine gesunde Wirtschaft Voraussetzung dafür ist, dass eben die Kaufleute und Schiffer spenden können, machte Bruder Jan Oltmann während seines Trinkspruchs auf die Landeswohlfahrt deutlich. Und, wie sollte es anders sein bei einem Reeder, natürlich stand die Schifffahrt im Vordergrund seiner Betrachtungen. Die Schifffahrt, so Oltmanns Fazit, sei traditionell der Garant für wirtschaftliche Entwicklung und vor allem heute der „Motor der Globalisierung“.

Beim Trinkspruch auf die Älterleute – diese kurzen Reden werden immer in den Pausen zwischen den Gängen gehalten – wird Lob und Dank an den Vorstand ausgesprochen. Die Herren sitzen während des Stiftungsfestes mit ihren Gattinnen erhoben auf der Bühne. Moderiert und geleitet wird das Fest vom Präsidierenden Ältermann Thomas Studders, der ebenso souverän wie humorvoll durch den Abend führte.

Die Laudatio auf die Älterleute hält traditionell der festgebende Bruder des vergangenen Jahres. Eckardt Fischer bedankte sich denn auch in bestem Plattdeutsch bei den Älterleuten für ihr ehrenamtliches Engagement. Vor allem stellte er seinen verschmitzten Humor unter Beweis, erhöhte den Spannungsbogen, wenn er (frei übersetzt) meinte: „Ich könnte ja viel erzählen, kenne viele Geheimnisse über die hohen Herren, aber ich darf nicht – bei Androhung höchster Strafe bin ich zum Schweigen gezwungen.“

Humorig ging es weiter mit der Rede auf Gastgeber Dieter Pohl. Sein Freund und Bruder Reinhard Dunker ließ das Leben des pensionierten KVG-Chefs Revue passieren, würdigte die wichtigsten Stationen des Diplomökonomen und Mathematikers Pohl, der in Kassel als Sohn eines Lokomotivführers 1948 geboren wurde. Gemeinsam mit seiner Frau Gerlinde – er hatte sie im Studium in Gießen kennengelernt – kam er vor 40 Jahren nach Stationen in Hamburg nach Stade, wo er heute fest verankert sei.

Trinkspruch auf die Damen

Traditionell wird auch noch ein Trinkspruch auf die Damen gehalten. Bruder und Historiker Dr. Arend Mindermann erinnerte an die moderne und emanzipierte Frau im Mittelalter und daran, dass noch in den 1960er Jahren Frauen eingeschränkt geschäftsfähig waren. Sein Fazit: „Selbstbewusste, selbstständige Frauen gab es schon vor Jahrhunderten.“

Bevor der Königsmarcksaal zur Tanzfläche mit Bar umgebaut wurde, sprachen noch Stades Superintendent Dr. Thomas Kück für das sogenannte „geistliche Ministerium“, wie Kirchenvertreter im Mittelalter genannt wurden, und die IHK-Chefin Maike Bielfeldt für die Gäste Gruß- und Dankesworte. Danach dann wurde bis in die frühen Morgenstunden das Tanzbein geschwungen.